

# Die Beziehung zwischen Graf Wilhelm zu Schaumburg-Lippe und seiner Mätresse Elena Barbanti

CHRISTIAN MÜHLING

## I. Einleitung

Graf Wilhelm ist als bedeutender »schaumburg-lippischer Erinnerungsort« in die Geschichte eingegangen.<sup>1</sup> Schon zu seinen Lebzeiten war der Graf Gegenstand anekdotischer Erzählungen,<sup>2</sup> die eine Grundlage seiner späteren Biographen bilden. Dabei stand vor allem Wilhelms Rolle als Feldherr, Militärtheoretiker, Aufklärer und Landesvater im Vordergrund. Das Intim- und Liebesleben des Grafen wird dort hingegen kaum thematisiert.

Kennzeichnend ist auch, dass im 20. Jahrhundert zentrale Passagen seines Lebens immer weiter paraphrasiert wurden, ohne dass eine Überprüfung am vorhandenen Quellenmaterial stattfand. So erwähnt zwar sein Biograph Curd Ochwadts mehrfach die Beziehung zu seiner Mätresse Elena Barbanti, behauptet aber »die wenigen Briefspuren« reichten nicht aus, um »einen gegründeten Einblick in diese Verbindung zu ermitteln«.<sup>3</sup> Der rund 200 Blatt umfassende Briefwechsel fand fast keinen Eingang in die dreibändige Edition der Schriften Wilhelms. Er war Ochwadts zwar bekannt, aber wurde von ihm offensichtlich nicht für editionswürdig gehalten.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, erstmals systematisch die Beziehung zwischen dem Grafen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe und seiner Mätresse Elena Barbanti zu untersuchen. Sie ist durch einen Briefwechsel aus den Jahren 1747 und 1748 in der Abteilung Bückeberg des Niedersächsischen Landesarchivs

1 Stefan BRÜDERMANN, Graf Wilhelm – Ein schauburg-lippischer Erinnerungsort, in: Niedersächsisches Jahrbuch 94 (2022), S. 73–118.

2 Vgl. ebd., insbes. S. 79.

3 Curd OCHWADT, Vorbemerkung, in: Wilhelm Graf zu SCHAUMBURG-LIPPE, Philosophische und politische Schriften, hrsg. von Curd OCHWADT (Veröffentlichungen des Leibniz-Archivs 8 = Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe Schriften und Briefe 3), Frankfurt a.M. 1983, S. XXIX–LXXVII, hier LXXIII.

dokumentiert.<sup>4</sup> Die Korrespondenz war zeitlich, sprachlich und akteurspezifisch nicht geordnet. Sie lässt sich in fünf Gruppen einteilen:

1. französischsprachige Liebesbriefe des Grafen Wilhelm aus dem österreichischen Erbfolgekrieg im Jahr 1747, die er an seine Geliebte in Wien adressierte,<sup>5</sup>
2. deutschsprachige Agentenberichte des gräflichen Dieners Johann Heinrich Hesse, alias *passe-partout*, aus London aus dem Jahr 1748,<sup>6</sup>
3. einzelne englischsprachige Briefe des Londoner Bankiers Franz Gramkow an den Grafen Wilhelm in Bückeburg im Jahr 1748,

4 Ich danke Dr. Stefan Brüdermann, Dr. Philip Haas sowie Lionel und Marlon de Mitri für die digitale Bereitstellung bzw. ihre Unterstützung bei der Transkription des Briefwechsels.

5 Elena wird in dem Briefwechsel zwar nicht namentlich angesprochen, aber es ist eindeutig von einer italienischen Geliebten die Rede, die dem Willen des Grafen zufolge Französisch lernen sollte. Wilhelm war sich möglichen Verständigungsproblemen bewusst und erkundigte sich deshalb bei ihr, ob er lieber Italienisch schreiben solle, wenn sie ihn nicht verstehe. Sein Festhalten am Französischen und die anschließende Bitte, ihm ebenfalls in dieser Sprache zu antworten, sprechen dafür, dass Elena die französischen Briefe Wilhelms rezipieren konnte. Vgl. Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, de Linz, 30. März 1747, in: NLA Bückeburg (nachfolgend NLA BU) F 1 A XXXV 18 Nr. 13; Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, St. Tron 25. April 1747, in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13; Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, Au Camp de Sanhofen, 27. April 1747, in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13. Ein Bruder der Geliebten mit Namen Antonio wird zudem sowohl in den Liebesbriefen Wilhelms als auch in der Parallelüberlieferung seines Dieners Johann Heinrich Hesse erwähnt, der im Gegensatz zum Grafen Elena namentlich benennt. Vgl. Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, Au Camp devant Rickworsl, 11. April 1747, in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13; Johann Heinrich Hesse an Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, London, 20. Mai 1748, in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13. Die genannten Umstände und die gemeinsame archivalische Überlieferung sprechen mit hoher Wahrscheinlichkeit dafür, dass es sich bei der Adressatin um Elena Barbanti handelte.

6 Hier ist insbesondere der geringe Bildungsgrad des Dieners zu berücksichtigen, der die lateinische Schrift nicht beherrschte, ein sehr unregelmäßiges Schriftbild besaß, zahlreiche Regionalismen verwendete und fremdsprachige Ausdrücke häufig verballhornte. Es ist von Verständigungsschwierigkeiten mit den italienisch-, französisch- oder englischsprachigen Mitgliedern des Haushaltes des Grafen Wilhelm auszugehen. Einfalls- und Erfindungsreichtum wusste Hesse allerdings beim Umgang mit den gräflichen Finanzen an den Tag zu legen.

4. die italienischsprachige Korrespondenz zwischen dem Grafen Wilhelm und dem Komponisten Domenech Terradellas aus London<sup>7</sup> und
5. italienischsprachige Liebesbriefe der Elena Barbanti.

Die archivalische Überlieferung wird durch zwei von Curd Ochwadts edierte italienische Briefe des Grafen Wilhelm ergänzt, die ebenfalls Rückschlüsse auf seine Liebesbeziehung erlauben. Wilhelm selbst war polyglott und beherrschte neben dem Deutschen das Französische, das Englische und das Italienische,<sup>8</sup> was sich in dem vorliegenden Quellencorpus widerspiegelt.

Das Quellencorpus ermöglicht aufgrund der unterschiedlichen Briefpartner einen multiperspektivischen Blick auf die Beziehung des Grafen zu seiner Geliebten. Für den Quellenwert ist von besonderer Bedeutung, dass Briefe im Freundes- und Familienkreis herumgezeigt und vorgelesen wurden.<sup>9</sup> Das erlaubt Rückschlüsse auf das Verhältnis von gesellschaftlichen Normen und persönlichen Gefühlen und erweist sich damit als interessante Quelle für die Mentalitätsgeschichte.<sup>10</sup>

- 7 Zur Beziehung zwischen Wilhelm und Terradellas, die in London einen gemeinsamen Haushalt führten, vgl. Curd OCHWADT, Zur Biographie des Grafen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe, in: Curd OCHWADT (Hrsg.), Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe 1724-1777. Zur Wiederkehr des 200. Todestages von Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, Bückeburg 1977, S. 1-27, hier 5. Die *Queer History* hat verschiedentlich diskutiert, ob es sich bei der gemeinsamen Haushaltsführung von Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, Domenech Terradellas und Elena Barbanti in Venedig und London um eine *ménage à trois* handelte, wofür sich historisch keine Belege ermitteln lassen. Vgl. Rose-Marie HAGEN/Rainer HAGEN, Tennis-Match mit Gott Apoll. Giovanni Battista Tiepolo. Der Tod des Hyacinth, in: Art 7 (1985), S. 66-71; DPA, Festival WorldPride in Madrid. Homosexuellen-Ikone von Tiepolo wird wieder öffentlich gezeigt, in: <https://www.monopol-magazin.de/worldpride-2017-tiepolo-museothyssen-bornemisza>, abgerufen am 5.7.2025.
- 8 BRÜDERMANN, Graf Wilhelm, wie Anm. 1, S. 84. Später kamen noch Kenntnisse des Portugiesischen hinzu.
- 9 Beatrix BASTL, Briefe als Trost. Zur Überwindung von Raum und Zeit, in: Susanne RODE-BREYMANN/Antje TUMAT (Hrsg.), Der Hof. Ort kulturellen Handelns von Frauen in der Frühen Neuzeit (Musik – Kultur – Gender 12), Köln u. a. 2013, S. 314-334, hier 333; Werner FAULSTICH, Die bürgerliche Mediengesellschaft (Die Geschichte der Medien 4), Göttingen 2002, S. 88.
- 10 BASTL, Briefe, wie Anm. 9, S. 315; Jörg PAULUS/Annette SIMONIS/Renate STAUF, Liebesbriefkultur als Phänomen, in: Jörg PAULUS u. a. (Hrsg.), Der Liebesbrief. Schriftkultur und Medienwechsel vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Berlin/New York 2008, S. 1-19, hier 1.

Um das Verhältnis zwischen Graf Wilhelm und Elena Barbanti auf Basis der skizzierten Quellengrundlage darzustellen und historisch einordnen zu können, erfolgt nach dieser Einleitung (1.) zweitens eine Wiedergabe des Forschungsstandes. Drittens wird die Beziehung charakterisiert, in der sich a) ein Liebesverhältnis entwickelte, das b) zur Geburt einer gemeinsamen Tochter führte. c) Elena Barbanti profitierte lange von der finanziellen Großzügigkeit Wilhelms, der sich jedoch aufgrund steigender Unkosten seiner Mätresse zu Sparmaßnahmen veranlasst sah und d) auch deshalb die Abreise Elenas nach Bückeburg forderte, die die Schauspielerin hartnäckig verweigerte. Das führte e) zur Auflösung der Beziehung. Viertens erfolgt eine Bündelung der Ergebnisse in Form eines Fazits, das den Mehrwert der Untersuchung für die Forschung zum Grafen Wilhelm und zum frühneuzeitlichen Mätressenwesen herausstellt.

## 2. Forschungsstand zum Verhältnis zwischen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe und der Elena Barbanti vor dem Hintergrund des frühneuzeitlichen Mätressenwesens

Als »Mätresse« wird in der Geschichtswissenschaft eine öffentliche, außereheliche Geliebte eines Fürsten bezeichnet.<sup>11</sup> Die Mätressenwirtschaft ist eines der populäreren Themen der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Historiografie. Dabei entstand bereits zeitgenössisch eine Meistererzählung vom Einfluss fürstlicher Geliebter, der zufolge sich die Monarchen des *Ancien Régimes* ihrer sexuellen Lust hingeeben hätten und sich von schönen, manipulativen Frauen hätten korrumpieren lassen.<sup>12</sup> Dieser Topos, der bis heute maßgeblicher Bestandteil historischer Narrative ist, wurde seit den 1980er Jahren

11 Vgl. Michaela HOHKAMP, Mätresse, in: Friedrich JÄGER (Hrsg.), Enzyklopädie der Neuzeit, Stuttgart/Weimar 2008, Bd. 8, S. 163-165, hier 163; Leonhard HOROWSKI, Das Erbe des Favoriten. Minister, Mätressen und Günstlinge am Hof Ludwigs XIV., in: Jan HIRSCHBIEGEL/Werner PARAVICINI (Hrsg.), Der Fall des Günstlings. Hofparteien in Europa vom 13. bis zum 17. Jahrhundert (Residenzforschung 17), Ostfildern 2004, S. 77-125, hier 88; Daniela LACHS, Gespielinnen und graue Eminenzen. Königliche Mätressen in Europa, in: *Biblios* 57 (2008), S. 73-86, hier 74; Éliane VIENNOT, Postface. Retours sur l'exception française: Les maîtresses royales de la Renaissance, in: Juliette DOR u. a. (Hrsg.), *Maîtresses et favorites dans les coulisses du pouvoir du Moyen Âge à l'Époque moderne (L'école du genre)*, Saint-Étienne 2019, S. 299-310, hier 308.

12 Andreas PEČAR, Strippenzieher im Verborgenen. Favoriten und Mätressen und die politischen Entscheidungsstrukturen an den Fürstenhöfen der Frühen Neuzeit, in:

von der Frauen-, Geschlechter- und Neueren Kulturgeschichte zunehmend infrage gestellt. Dabei dominieren Arbeiten zu den großen Mätressen prominenter Monarchen wie Ludwig XIV. und Ludwig XV. von Frankreich oder August des Starken von Sachsen und Polen.<sup>13</sup> Ein Desiderat der Forschung ist jedoch, jenseits der großen Mätressen bekannter Herrschergestalten die Geliebten kleinerer Fürsten zu untersuchen.<sup>14</sup> Es liegt auf der Hand, dass die Spielräume dieser Frauen ungleich begrenzter waren als die Einflussmöglichkeiten einer Madame Pompadour oder Gräfin Kosel. Analog zum relativ bescheidenen Rang des Grafen Wilhelm in der Hierarchie der *société des princes* war auch seine Mätresse als Schauspielerin von deutlich geringerer sozialer Stellung als die bekannten Geliebten großer Herrscherpersönlichkeiten.

Einige Studien gehen davon aus, dass die Fürsten zu Frauen von niedriger Geburt nur episodische, körperliche Beziehungen unterhielten, da ihre Herkunft sie nicht als offizielle Mätressen qualifiziert habe.<sup>15</sup> Das Verhältnis zwischen Elena Barbanti und dem Grafen Wilhelm widerspricht allerdings dieser Sichtweise, denn zumindest Wilhelm bezeichnete sie im intimen Briefwechsel häufig als seine *mâtresse*.<sup>16</sup>

Die Forschung geht davon aus, dass Mätressen ihren Liebhabern als Statussymbol gedient<sup>17</sup> und selbst als Broker fürstlicher Gunst fungiert hätten.<sup>18</sup>

Volkhard HUTH (Hrsg.), *Geheime Eliten? (Bensheimer Forschungen zur Personengeschichte 1)*, Frankfurt a.M. 2014, S. 269-286.

- 13 Rieke BUNING u.a. (Hrsg.), *Maria Aurora von Königsmarck. Ein adeliges Frauenleben im Europa der Barockzeit*, Köln 2015; Eva Kathrin DADE, *Madame de Pompadour. Die Mätresse und die Diplomatie (Externa 2)*, Köln u.a. 2010; Flavie LEROUX, *L'autre famille royale. Bâtards et mâtresses, d'Henri IV à Louis XIV*, Paris 2022.
- 14 Insbesondere Frauen aus dem Bürgertum und dem Umfeld des Hofes wurden bislang nur bruchstückhaft erforscht. Vgl. Katrin KELLER, *Hofdamen, Fürstinnen, Mätressen. Frauen und Politik in der höfischen Gesellschaft*, in: Kathleen BIERCAMP u.a. (Hrsg.), *Mächtig verlockend. Frauen der Welfen*, Celle 2010, S. 91-105, hier 92.
- 15 HOROWSKI, *Das Erbe*, wie Anm. 11, S. 100; Helen WATANABE-O'KELLY, *Consort and Mistress. A successful Job-Share?*, in: Susanne RODE-BREYMANN/Antje TUMAT (Hrsg.), *Der Hof. Ort kulturellen Handelns von Frauen in der Frühen Neuzeit (Musik – Kultur – Gender 12)*, Köln u.a. 2013, S. 90-99, hier 95f.
- 16 Bspw. Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, de Linz, 30. März 1747, wie Anm. 5; Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, Frankfurt a.M., 9. April 1747, in: NLA BU F I A XXXV 18 Nr. 13.
- 17 Sybille OßWALD-BARGENDE, *Die Mätresse, der Fürst und die Macht. Christina Wilhelmina von Grävenitz und die höfische Gesellschaft (Geschichte und Geschlechter 32)*, Frankfurt/New York 2000, S. 95; VIENNOT, *Postface*, wie Anm. 11, S. 305.
- 18 KELLER, *Hofdamen*, wie Anm. 14, S. 101; OßWALD-BARGENDE, *Die Mätresse*, wie Anm. 17, S. 96.

Ihre untergeordnete soziale Stellung habe sie zum Spielball fürstlichen Wohlwollens gemacht<sup>19</sup> und als illegitime politische Größe erscheinen lassen.<sup>20</sup> Inwieweit sich solche gängigen Forschungsmeinungen im Fall Elena Barbantis bestätigen lassen, bleibt im weiteren Verlauf dieses Aufsatzes zu überprüfen.

Wilhelm selbst fiel bereits seit seiner Jugend als ausgesprochener Libertin auf.<sup>21</sup> Dem entsprechen auch die Schulden, die er in seiner Zeit als Prinz und Erbgraf anhäufte.<sup>22</sup> Ein Auskommen suchte er wie viele Söhne kleiner Reichsfürsten in der Übernahme militärischer Positionen im Dienst fremder Mächte, sah sich jedoch wegen seines Lebenswandels dazu gezwungen, mehrmals den Dienst zu wechseln. So nahm er unter anderem am Österreichischen Erbfolgekrieg gegen Frankreich teil.<sup>23</sup>

Auf der Suche nach einem Offizierspatent lernte er 1747 in Wien die italienische Schauspielerin Elena Barbanti kennen. Curd Ochwadts schreibt, der junge Graf solle sie Gerüchten zufolge von einem Fürsten Lobkowitz oder einem Grafen Esterhazy entführt haben.<sup>24</sup> Mit ihr habe er 1747 in Venedig und 1748 in London zusammengelebt.<sup>25</sup> Wie sich tatsächlich die Beziehung des Grafen mit seiner Mätresse ausgestaltete, soll das folgende Kapitel zeigen.

19 WATANABE-O'KELLY, Consort, wie Anm. 15, S. 94, 96.

20 PEČAR, Strippenzieher, wie Anm. 12, S. 272.

21 Vgl. BRÜDERMANN, Graf Wilhelm, wie Anm. 1, S. 80; Curd OCHWADT, Nachbericht zur Biographie des Grafen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe, in: Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, Philosophische und politische Schriften, hrsg. von Curd OCHWADT (Veröffentlichungen des Leibniz-Archivs 6 = Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe Schriften und Briefe 1), Frankfurt a.M. 1977, S. 463-489, hier 466f., 469; OCHWADT, Zur Biographie, wie Anm. 7, S. 4f., 7; Gerd STEINWASCHER, Graf Wilhelm zu Schaumburg-Lippe (1724-1777). Ein philosophierender Regent und Feldherr im Zeitalter der Aufklärung, Hannover 1988, S. 5.

22 BRÜDERMANN, Graf Wilhelm, wie Anm. 1, S. 80; OCHWADT, Nachbericht, wie Anm. 21, S. 466; OCHWADT, Zur Biographie, wie Anm. 7, S. 4.

23 BRÜDERMANN, Graf Wilhelm, wie Anm. 1, S. 76; Stefan BRÜDERMANN, Schaumburg-Lippe, Graf Wilhelm und Herder in der Lichtenberg-Zeit, in: Lichtenberg-Jahrbuch (2013), S. 33-49, hier 34; OCHWADT, Nachbericht, wie Anm. 21, S. 466f., 469; OCHWADT, Zur Biographie, wie Anm. 7, S. 4, 7; STEINWASCHER, Graf Wilhelm, wie Anm. 21, S. 5.

24 OCHWADT, Nachbericht, wie Anm. 21, S. 467; OCHWADT, Zur Biographie, wie Anm. 7, S. 5. Wilhelm selbst spricht am Ende seiner Beziehung davon, dass er Elena einst einem Grafen Esterhazy ausgespannt habe. Wilhelm von Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, Bückeburg, Anfang Juni 1748, in: Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, Philosophische und politische Schriften, hrsg. von Curd OCHWADT (Veröffentlichungen des Leibniz-Archivs 8 = Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe Schriften und Briefe 3), Frankfurt a.M. 1983, Nr. 88/S. 71.

25 Ebd.

### 3. Das Verhältnis zwischen Graf Wilhelm und der Elena Barbanti

#### a) Liebesbriefe des Grafen Wilhelm aus dem Österreichischen Erbfolgekrieg im Jahr 1747 und Elena Barbantis aus London im Jahr 1748

Während seines Dienstes als Offizier im Österreichischen Erbfolgekrieg verfasste Graf Wilhelm zwischen März und Juli 1747 mindestens 22 französischsprachige Liebesbriefe an Elena Barbanti in Wien. Mehrfach betont er, wie die Trennung ihm zusetze,<sup>26</sup> und bittet Elena daher wiederholt ihm zu schreiben.<sup>27</sup>

Seine Sehnsucht versuchte er unterdessen mit einem Portrait seiner Geliebten zu stillen.<sup>28</sup> Jedes Mal, wenn er Elena schreibe, stelle er das Bildnis vor sich und spreche mit ihm.<sup>29</sup> Auf diese Weise wird das Portrait in der Vorstellungswelt des Grafen zur bildlichen Vergegenwärtigung seiner Geliebten, ja zum Übergangsobjekt, das die Trennung von ihr überwinden soll. Deutlich wird dies etwa, wenn er schreibt, dass er die Hälfte der Küsse, die er Elena auf den Mund geben wolle, dem Bildnis zukommen lasse.<sup>30</sup> Es wird

26 Vgl. Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, Frankfurt a.M., 9. April 1747, wie Anm. 16; Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, Au Camp devant Rickworsl, 11. April 1747, wie Anm. 5; Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, Au Camp devant Moll, 30. April 1747, in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13.

27 Vgl. Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, Frankfurt a.M., 9. April 1747, wie Anm. 16; Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, Au Camp devant Rickworsl, 11. April 1747, wie Anm. 5; Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, Au Camp devant Wicksvorst, 2. Mai 1747, in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13; Wilhelm Graf von Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, Wien, 20. Juli 1747, in: Wilhelm Graf zu SCHAUMBURG-LIPPE, Philosophische und politische Schriften, wie Anm. 24, Nr. 77/S. 62.

28 Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, Au Camp de Rickeworsl, 7. April 1747, in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13; Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, Au Camp de Rickeworsl, 11. April 1747, wie Anm. 5; Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, Au Camp de Rickeworsl, 14. April 1747, in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13.

29 Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, Au Camp de Rickeworsl, 14. April 1747, wie Anm. 28.

30 Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, St. Tron, 23. April 1747, in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13.

somit zum Beweis der Liebe, die es für Wilhelm während der Trennung aufrechtzuerhalten gilt.

In gewisser Weise ersetzt das Bildnis der Elena Barbanti also die körperliche Nähe, nach der der Graf sich sehnt. Dabei erscheinen einzelne Körperteile als Metapher von Liebe und Sehnsucht. So schreibt Wilhelm mit Bedauern von der Trennung der Körper und der gleichzeitigen Vereinigung der Herzen: *quoique nos corps sont separé nos coeurs sont uni usqu'a la mort*.<sup>31</sup> Mehrfach träumt er davon, Elena in seinen Armen zu halten.<sup>32</sup> Am Ende seiner Briefe verspricht der Graf regelmäßig den Mund seiner Geliebten zu küssen.<sup>33</sup>

Wilhelm ersehnte so sehr die Wiedervereinigung mit Elena, dass er auf einen baldigen Frieden hoffte. 1747 war die Liebe ihm – zumindest in den Briefen an seine Geliebte – wichtiger als sein militärischer Ruhm.<sup>34</sup> Das widerspricht adressatengerecht dem gängigen Bild Wilhelms als engagierter Soldat.<sup>35</sup> Allenfalls eine mögliche Beförderung zum General erscheint Wilhelm in seinen Liebesbriefen spaßhaft als Argument, weiterhin die Trennung von seiner Mä-

- 31 *obwohl unsere Körper getrennt sind, sind unsere Herzen bis in den Tod vereinigt*. Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, Au Camp de Rickeworsl, 7. April 1747, wie Anm. 28. So implizit auch bei: Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, St. Tron 20. April 1747, in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13; Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, Au Camp de Rickeworsl, 20. Mai 1747, in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13.
- 32 Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, St. Tron, 16. April 1747, in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13; Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, Au Camp de Sanhofen, 27. April 1747, wie Anm. 5; Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, Au Camp de Heulken, 12. Juni 1747, in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13.
- 33 Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, de la premiere poste, s.l. s.t., in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13; Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, au Camp devant Rickeworsl, 11. April 1747, wie Anm. 5; Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, St. Tron, 16. April 1747, wie Anm. 32; Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, St. Tron 20. April 1747, wie Anm. 31; Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, St. Tron 23. April 1747, wie Anm. 30; Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, Au Camp de Rickevorsl, 21. Mai 1747, in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13.
- 34 Vgl. Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, St. Tron 16. April 1747, wie Anm. 32; Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, St. Tron 20. April 1747, wie Anm. 31; Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, Au Camp de Rickeworsl, 20. Mai 1747, wie Anm. 31.
- 35 Vgl. Heiko HOLSTE, Schaumburg-Lippe. Vom souveränen Staat zum halben Landkreis. Ein Streifzug durch die politische Geschichte von der Landesgründung bis in die Gegenwart, Steinhude 2003, S. 7.

tesse zu erdulden.<sup>36</sup> Doch die Erwartung einer baldigen Rückkehr nach Wien wurde mehrfach durch neue Marschbefehle durchkreuzt,<sup>37</sup> denen er offensichtlich trotz seines Trennungsschmerzes Folge leistete.

Anders als die Briefe des Grafen Wilhelm, die vor allem aus der Zeit des Flandernfeldzuges im Jahr 1747 überliefert sind, liegt die Korrespondenz Elena Barbantis schwerpunktmäßig für das Jahr 1748 vor. Zudem handelt es sich hier um lediglich zehn erhaltene Autografen. Es sind jedoch einige strukturelle Gemeinsamkeiten erkennbar. So klagt auch Elena Barbanti über die Trennung von ihrem Geliebten und verleiht wiederholt ihrer Sehnsucht nach dem Grafen Ausdruck.<sup>38</sup> Auch ihr Herz sei ewig an ihn gekettet<sup>39</sup> und wie er sendet Elena wiederholt Küsse,<sup>40</sup> wobei sie ihrer Hoffnung Ausdruck verleiht, bald wieder in seinen Armen zu liegen.<sup>41</sup> Erneut fungieren hier Körperteile als Metaphern der Liebe. Trotz der zeitlichen Diskrepanz von gut einem Jahr und der Sprachbarriere ähneln sich Inhalt und Stil der Briefe der Liebenden deutlich.

Die Korrespondenz beider Partner hebt sich strukturell kaum von anderen Liebesbriefen des 18. Jahrhunderts ab. Sie ist von einer »stark formelhafte[n]«

36 Vgl. Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, Au Camp devant Elslo, 10. Juli 1747, in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13.

37 Vgl. Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, St. Tron 25. April 1747, wie Anm. 5; Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, Au Camp devant Rickeworsl 9. Juni 1747, in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13; Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, Au Camp devant Elslo, 10. Juli 1747, wie Anm. 36.

38 *ma spero anima mia che fra poco tempo saro nele tuue bracia ancora adorato mio bene.* Elena Barbanti an Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, [London, Frühjahr 1748?], in: Niedersächsisches NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13. Vgl. darüber hinaus bspw. auch Elena Barbanti an Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, London, 5. April 1748, in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13; Elena Barbanti an Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, London, 29. April 1748, in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13; Elena Barbanti an Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, London, 6. Mai 1748, in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 109b.

39 *che ti a pernato la Diferenza di Dormir le mie bracia, sopra à quel incostante alemento, è io provo la diferenza di dormir adolorata zenza la tuua cara compagnia anima mia mio bene ricordati che vivo per te è che lamor mio è la mia fedelta à ti è incatenata al tuuo caro cor sinche vivo.* Elena Barbanti an Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, London, 17. März 1748, in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13.

40 *milione de baci ala tuua bela baca und di novo ti mando milioni è milioni de baci su quela cara tuua boca.* Elena Barbanti an Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, [London, Frühjahr 1748?], wie Anm. 38.

41 Ebd.

Ausdrucksweise gekennzeichnet.<sup>42</sup> Diese Formelhaftigkeit zeichnet sich durch ihren Wiederholungscharakter und Formen »manische[r] Rede« aus.<sup>43</sup> Folgt man den Ergebnissen der kulturwissenschaftlichen Forschung zur Gattung des Liebesbriefes, hatte der Schriftwechsel von Graf Wilhelm und der Elena Barbanti die Aufgabe, »die Gefahren der Trennung durch einen imaginierten Protokoll- und Bestätigungstext zu bannen«.<sup>44</sup> Ihre Korrespondenz diene dabei »als Ersatz für einen unmittelbare Ausdruck« der Gefühle.<sup>45</sup> Sie vermittelt »den Wunsch nach leibhaftiger Gegenwart«,<sup>46</sup> die den Liebenden im Folgenden nicht gegönnt war.

Denn schon Anfang 1748 war der Graf erneut gezwungen, seine Geliebte zu verlassen. Er reiste nach Bückeburg, wo sich der Gesundheitszustand seines Vaters zusehends verschlechterte.<sup>47</sup> Es galt die eigene Regierungübernahme vorzubereiten. Elena aber blieb in London zurück, sei es, dass Wilhelm mit ihr in seiner Heimat keinen Anstoß erregen wollte, sei es, dass ihre Schwangerschaft sie an einer weiten Reise hinderte.

42 Andreas GESTRICH, Liebesbrief, in: Friedrich JÄGER (Hrsg.), Enzyklopädie der Neuzeit, Stuttgart/Weimar 2008, Bd. 7, S. 905-907, hier 906.

43 So die Analyse von Conrad WIEDERMANN, Die Liebesbriefe Friedrich Wilhelms II. von Preußen an Wilhelmine Enke, in: Jörg PAULUS u.a. (Hrsg.), Der Liebesbrief. Schriftkultur und Medienwechsel vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Berlin/New York 2008, S. 61-80, hier 72, für den eine Generation später entstandenen Briefwechsel zwischen Friedrich Wilhelm II. von Preußen und seiner Mätresse Wilhelmine Enke.

44 Ebd., S. 61.

45 GESTRICH, Liebesbrief, wie Anm. 42, S. 906.

46 Ebd.; BASTL, Briefe, wie Anm. 9, S. 315.

47 Stefan BRÜDERMANN, Graf Albrecht Wolfgang zu Schaumburg-Lippe. Ein Regent zwischen frühauflärerischen Landesreformen und Militärkarriere, in: Christine VAN DEN HEUVEL u.a. (Hrsg.), Perspektiven der Landesgeschichte. Festschrift für Thomas Vogtherr (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 312), Göttingen 2020, S. 389-407, hier 406.

b) Das Ergebnis der Liebe:  
die Geburt einer gemeinsamen Tochter

Am 19. April 1748 gratuliert der gräfliche Agent Johann Heinrich Hesse seinem Herrn zur Geburt einer Tochter.<sup>48</sup> Die Mutter sei trotz Schmerzen in den Brüsten wohlauf.<sup>49</sup> Dem widerspricht Elena selbst zehn Tage später. Sie beschreibt eine komplizierte Steißgeburt, die sie genötigt habe, einen Arzt zu rufen. Unter Lebensgefahr habe sie das Kind zur Welt gebracht.<sup>50</sup> Die Tochter weise große Ähnlichkeit mit ihrem Vater auf.<sup>51</sup> Eine Legitimation des gemeinsamen Kindes stand für beide Briefpartner jedoch nicht zur Debatte. Möglicherweise sahen sie den Standesunterschied in ihrer Beziehung als unüberbrückbares Hindernis für eine offizielle Anerkennung.<sup>52</sup> Die schwere Geburt und die Vaterschaft Wilhelms dienten Elena Barbanti in der Folge trotzdem als Argumente, finanzielle Unterstützung aus Bückeburg anzufordern.

48 Johann Heinrich Hesse an Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, London, 19. April 1748, in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13.

49 Johann Heinrich Hesse an Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, London, 22. April 1748, in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13.

50 *ringraziando dio ho parturito ali-18-de aprilo a mezo giorno mi à cominciato ih dolori per partorire domenicha di matina e oh sofferto sina lunedì matina à mezo giorno sono stata obligata di chiamar il dotore che si chiama Medouaif perche la tua figlia veniva per le gambe, ho sofferto molto, quando il dotore Medouaif à compreso che io era in pericolo di morte è stato obligato di tirar la chratura del corpo che credeva che mi strapase il cor ma grazia dio la chreatura ella tirata sanamente che gredevo che lo tirase impezi tasicuro che mi uno roto le ossa, sono ancora nele mani di questo dotore e dela comare che non so se la portero fora.* Elena Barbanti an Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, London 29. April 1748, wie Anm. 38.

51 *nisuna consolazione in questo stato pericoloso solo che di remirar la tua bela cara figlia che ti rasomiglia tuta à ti.* Elena Barbanti an Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, London 29. April 1748, wie Anm. 38.

52 Dafür spricht auch der anderweitige Umgang Wilhelms mit dem Kind seiner aus dem niederen Adel stammenden portugiesischen Mätresse. Vgl. hierzu den Beitrag von Silke WAGENER-FIMPEL in diesem Band. Zur Legitimation unehelicher Kinder als grundsätzliches Mittel dynastischer Zukunftsplanung vgl. Christian MÜHLING, Die Bastarde Frankreichs. Ein Mittel dynastischer Zukunftsplanung, in: Francia 47 (2020), S. 401-418.

## c) Von gräflicher Großzügigkeit und gräflichen Sparmaßnahmen

Aus Wilhelms Briefen im Jahr 1747 geht hervor, dass er für den Unterhalt seiner Mätresse sorgte. Bereits kurz nach seiner Abreise nach Flandern ließ er ihr Geld zukommen.<sup>53</sup> Die Zahlungen wurden zum Monatsersten über einen Wiener Kaufmann abgewickelt.<sup>54</sup> Des Weiteren wollte der Graf die Wohnung und die Einkäufe des täglichen Bedarfes selbst bezahlen.<sup>55</sup>

Die wiederholten Forderungen Elenas nach einer Erhöhung ihrer Apanage in London widersprechen dem Urteil Ochwadts, die Beziehung des Grafen zu seiner Mätresse sei vonseiten der Schauspielerin wahrhaftig und *senza interesse* gewesen.<sup>56</sup>

Als Wilhelm Elena Sparsamkeit anrät, antwortet sie ihm: *intorno alla economia che mi racomiandi, credi pur anima mia che mi conviene usarla a magior segno, mentre sono tante le spese che sono state necesarie.*<sup>57</sup> Elena hoffte also durch ihre Schwangerschaft weitere Zahlungen akquirieren zu können. Angesichts der notwendigen Ausgaben für die Geburt seiner Tochter und der steigenden Unkosten für den Unterhalt seiner Geliebten versiegte die gräfliche Großzügigkeit im Jahr 1748 jedoch zusehends.

Hesse kam daher der Auftrag zu, auf Anweisung seines Herren die Ausgaben Elenas kritisch zu überprüfen. Dieser berichtet, die Schauspielerin habe am 26. April ihm gegenüber geklagt, sie könne nur noch die nächsten fünf Tage ihren Lebensunterhalt bestreiten. Jeden Tag müsse sie drei bis vier *weiber* bezahlen, worunter sie die Hebammen und die künftige Amme rechnete. Der

53 Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, de La premiere poste, s.l. s.t., wie Anm. 33; Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, Frankfurt a.M., 9. April 1747, wie Anm. 16.

54 *ohne Eigennutz*. Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, de La premiere poste, s.l. s.t., wie Anm. 33; Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, St. Tron, 20. April 1747, wie Anm. 31; Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, Au Camp de Rickeworsl, 20. Mai 1747, wie Anm. 31. Zur Identität des Händlers vgl. ein beiliegendes Briefcouvert.

55 Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, de La premiere poste, s.l. s.t., wie Anm. 33.

56 OCHWADT, Nachbericht, wie Anm. 21, S. 467, der unkritisch eine entsprechende Aussage von Elena Barbantis Mutter aufgreift.

57 *was die Sparsamkeit betrifft, die Sie mir empfehlen, glauben Sie mir, meine Seele, dass es besser wäre, sie zu einem besseren Zweck zu verwenden, da es so viele Ausgaben gibt, die notwendig waren, und sie werden es sein, bevor ich meine Entbindung beende*. Elena Barbanti an Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, London, 25. März 1748, in: Niedersächsisches NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13.

Arzt, der sie behandle, und der Kapitän, den sie für die Überfahrt benötigte, hätten ihren Lohn verlangt. Darüber hinaus seien Ausgaben für *viel Kleinigkeiten vom hemdern* nötig, um die gemeinsame Tochter einzukleiden.<sup>58</sup>

Ihre Geldforderungen seien unersättlich. *Es hat aber kein namen wie viel sie noch haben will [...] können Ewr. Hochgräfliche Gnade noch 100 Guinee schicken und ist kein mahl genug*, schreibt Hesse.<sup>59</sup> Der aufwendige Lebensstil Elenas in London und seine persönliche Sehnsucht könnten Wilhelm bewogen haben, die baldige Abreise seiner Geliebten nach Deutschland zu fordern.

#### d) Streit um die Abreise von Mutter und Kind nach Bückeburg

Immer wieder zögerte die junge Mutter die Abfahrt nach Bückeburg hinaus.<sup>60</sup> Dabei widersetzte sie sich dem Grafen nicht direkt, sondern wandte offenbar eine Hinhaltenaktik an, die ihrer untergeordneten ständischen Position entsprach. Am 6. Mai schildert Elena die Notwendigkeit einer Reise aufs Land, um sich vor einer Überfahrt zur See von den Strapazen der Geburt kurieren zu können.<sup>61</sup> Am 10. Mai verschiebt sie ihren Aufbruch erneut. Hesse rät dem Grafen *scharf an sie* zu schreiben, damit sie ihre Abreise nicht weiter hinauszögere.<sup>62</sup> Am 20. Mai behauptet der gräfliche Agent, es gehe ihr so gut, dass sie morgen die Reise antreten könne; wolle sich aber *noch ersten hir lustig mach er sie von hir ab gehe*.<sup>63</sup> Hesse vermittelt so den Eindruck, dass Elena ihre Schwäche nach der Entbindung nur vortäusche und sich in Wirklichkeit lieber in London unterhalten wolle, als nach Bückeburg abzureisen. Am 21. und 24. Mai schreibt er dann, Wilhelms Mätresse mache nun zur Bedingung für ihre Reise, dass erst ihre Schulden beglichen würden und sie ihr

58 Johann Heinrich Hesse an Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, London, 26. April 1748, in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13.

59 Johann Heinrich Hesse an Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, London, 20. Mai 1748, wie Anm. 5.

60 Johann Heinrich Hesse an Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, London, 22. April 1748, wie Anm. 49.

61 *che sarebe un andar alla morte se io partiro avanti che pasa in quaranta giorni del mio parto è ancora qualche giorni di Campagna avanti pasa il maro*. Elena Barbanti an Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, London, 6. Mai 1748, wie Anm. 38.

62 Johann Heinrich Hesse an Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, London, 10. Mai 1748, in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 109b.

63 Johann Heinrich Hesse an Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, London, 20. Mai 1748, wie Anm. 5.

Kind mitnehmen dürfe.<sup>64</sup> Die Weitergabe des Kindes an eine Amme entsprach im 18. Jahrhundert durchaus den Gepflogenheiten der besseren Gesellschaft,<sup>65</sup> behagte der aus einfachen Verhältnissen stammenden italienischen Schauspielerinnen jedoch nicht. Elenas Forderungen zeugen von wachsendem Misstrauen gegenüber ihrem Geliebten, dem sie aufgrund der andauernden Auseinandersetzungen um Unterhalt und Aufenthaltsort nicht mehr traute seinen Verpflichtungen zukünftig gerecht zu werden.

Es ist möglich, dass es schlicht zu sprachlichen Missverständnissen zwischen dem Diener und der Schauspielerin kam. Dafür spricht die inhaltliche Diskrepanz zwischen den deutschen Agentenberichten und den italienischen Liebesbriefen Elenas.<sup>66</sup> Wilhelm suchte keine briefliche Aussprache mit seiner Mätresse. Seine Forderungen abzureisen kommunizierte der Graf primär über Dritte, was zu andauernden Beschwerden Elenas führte, denn Wilhelm behandelte sie nicht länger als angebetete Geliebte, sondern als subalterne Untergebene, die seinen Wünschen Folge zu leisten hatte.<sup>67</sup>

Die Gründe für die fehlende Abreise Elenas nach Deutschland scheinen letztlich vielfältig gewesen zu sein. Es bleibt offen, in welchem Maß tatsächlich körperliche Schwäche, die Liebe zu ihrem Kind, Schulden, Vergnügungssucht oder schlechte Behandlung durch Wilhelm den Ausschlag für ihre Weigerung, nach Bückeburg aufzubrechen, gaben. Vermutlich verstärkten sich die Gründe gegenseitig und führten zu wachsenden Spannungen zwischen den Geliebten.

64 Johann Heinrich Hesse an Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, London, 21. Mai 1748, in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13; Johann Heinrich Hesse an Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, London, 24. Mai 1748, in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13.

65 Marie-France MOREL, *Nourrices*, in: Lucien BÉLY, *Dictionnaire de l'Ancien Régime*, Paris 2010, S. 906f., hier 906.

66 Zu Hesses Bildungsgrad vgl. Anm. 6. Wilhelm selbst macht auf Verständigungsschwierigkeiten Elena Barbantis im Französischen aufmerksam. Vgl. Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, St. Tron, 25. April 1747, wie Anm. 5. Da von ihr nur italienische Briefe überliefert sind, kann vermutet werden, dass sie über nur geringe Fremdsprachenkenntnisse verfügte.

67 Vgl. Johann Heinrich Hesse an Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, London, 14. Mai 1748, in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13.

## e) Trennung

Bereits kurz nach der Geburt ihrer Tochter im April 1748 wird eine deutliche Abkühlung der Beziehung zwischen dem Grafen Wilhelm und der Elena Barbanti wahrnehmbar. Die Geliebte beklagt sich über die seltener werdenden Briefe ihres Liebhabers und beschwert sich bei Hesse über *geld malgel* [sic!].<sup>68</sup>

Als es zum Bruch zwischen Elena und Wilhelm kam, beschuldigte sie ihn ab Ende Mai 1748 bereits in der Grußformel ihrer Briefe der Grausamkeit und Lieblosigkeit.<sup>69</sup> Nie hätte sie geglaubt, dass Wilhelms Gefühle derart wankelmütig seien. Sie wirft ihm insbesondere vor, sie in ihrem Zustand als gerade dem Tode entronnene Mutter allein zu lassen.<sup>70</sup> Die Tochter erscheint als emotionales Druckmittel, um eigene Wünsche durchzusetzen: *ricordati de la obligazione che ti à é ricordati che ti ai una figlia*.<sup>71</sup> Damit verbunden sind anhaltende Geldforderungen.<sup>72</sup> Sie scheint emotional und finanziell von Wilhelm abhängig. Sie betont noch einmal, dass sie seinem Wunsch, nach Bückeburg zurückzukehren, aus gesundheitlichen Gründen nicht nachkommen könne.<sup>73</sup>

Wilhelm hingegen war frei von solchen Rücksichtnahmen. Da er rechtlich nicht für seine Vaterschaft belangt werden konnte<sup>74</sup> und auch keine moralischen Skrupel verspürte, trennte er sich von Elena, nachdem diese sich

68 Johann Heinrich Hesse an Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, London, 26. April 1748, wie Anm. 58.

69 So adressiert sie mit *crudelissimo core* bzw. *uomo crudele è senza amore*. Elena Barbanti an Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, London, 25. Mai 1748, in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13.

70 *Di volermi far patire in questo stato dove che non averei mai chreduto che il tuuo amore si cangiase cosi [...] che tu mi ai lasciata che le di aver memi impienita la panza*. Elena Barbanti an Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, [London, Ende Mai 1748], in: NLA BU F 1 A XXXV 18 Nr. 13. Vgl. ebenso: Elena Barbanti an Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, London 25. Mai 1748, wie Anm. 69, wo es heißt: *come poi avere tanto core di abandonarmi in un stato simile, con una tua figlia; non averei mai creduro di eser inganata cosi; dopo che io ho lasciato tuto per lamor tuo, é con pericolo dela mia vita*.

71 *Erinnere Dich an die Verpflichtung, die Du hast und dass Du eine Tochter hast*. Elena Barbanti an Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, London 25. Mai 1748, wie Anm. 69.

72 Elena Barbanti an Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, [London, Ende Mai 1748], wie Anm. 70.

73 Elena Barbanti an Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, London 25. Mai 1748, wie Anm. 69.

74 OSWALD-BARGENDE, *Die Mätresse*, wie Anm. 17, S. 94; ANNE TEILLARD-LEFEBVRE, *Bâtard, François Bluche* (Hrsg.), *Dictionnaire du Grand Siècle*, Paris 1990, S. 170-171, hier 171.

geweigert hatte, ihm nach Deutschland zu folgen. Anfang Juni 1748 wünscht er ihr lakonisch bis in alle Ewigkeit viel Glück.<sup>75</sup> Gegenüber Terradellas bezeichnet er sie anschließend wenig schmeichelhaft gar als eine Hure.<sup>76</sup> Mag dieser Ausspruch auch im Zorn gefallen sein, so beschreibt er doch treffend die Perspektive des Grafen auf die Dame vom Theater.<sup>77</sup>

Der Grund der Trennung Wilhelms und Elena Barbantis war multikausal. Zu Beginn ging es um Auseinandersetzungen um finanzielle Verpflichtungen des Grafen und die Verweigerung Elenas, ihm nach Deutschland zu folgen. Hintergründig schien Elenas Eigensinnigkeit aber auch nicht mit den Erwartungen der Zeitgenossen an eine bürgerliche *maîtresse en titre* eines deutschen Reichsfürsten, der im Begriff war, die Herrschaft seines Vaters zu übernehmen, zu korrespondieren.

Am 9. August 1748 findet sich die letzte Erwähnung Elena Barbantis. Franz Gramkow, der Londoner Bankier des Grafen, berichtet, dass Elena zusammen mit ihrem Bruder Antonio und einem gewissen Mr. Gordon nach Jamaica, in die Kolonien, aufgebrochen sei.<sup>78</sup> Möglicherweise handelt es sich bei dem erwähnten Mr. Gordon um den Plantagenbesitzer William Gordon, der tatsächlich 1748 nach der Rückkehr von einer Kavaliertour auf dem Kontinent auf die väterlichen Besitzungen in der Karibik zurückkehrte.<sup>79</sup> Wilhelm selbst deutet an, dass der erwähnte Mr. Gordon bei Mutter und Kind den Platz eingenommen habe, den er zuvor selbst ausgefüllt habe. Offensichtlich waren beide im brieflichen Kontakt miteinander.<sup>80</sup> Aufgrund der Zahlung von

75 *Ho sempre stimato meglio il prevenire che il essere prevenuto, a buon entender pocas parabras. Vi auguro ogni felicità in secula seculorum.* Wilhelm von Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, Bückeburg, Anfang Juni 1748, in: Wilhelm Graf zu SCHAUMBURG-LIPPE, Philosophische und politische Schriften, wie Anm. 24, Nr. 88/S. 71.

76 *Non c'è niente nella condotta dell'Elena che mi sorprende. Basta leggere la Segunda Giornata delli Ragionamenti di Aretino, quando la Nonna insegna alla sua figlia ad essere putana, per trovar quasi ogni passo che fa adesso la Signorina.* Wilhelm von Schaumburg-Lippe an Domenech Terradellas, Bückeburg, Anfang Juni 1748, in: Wilhelm Graf zu SCHAUMBURG-LIPPE, Philosophische und politische Schriften, wie Anm. 24, Nr. 87/S. 70.

77 Vgl. Jacques SOLÉ, *Liebe in der westlichen Kultur*, Frankfurt a.M. u.a. 1979, S. 202, 205, 212, 215.

78 Franz Gramkow an Wilhelm Graf zu Schaumburg-Lippe, London 11. August 1748, in: NLA BU F I A XXXV 18 Nr. 13.

79 Vgl. Edith LADY HADEN-GUEST, *Gordon, Sir William (1726-98), of Garendon Park, Leics.*, in: <https://www.historyofparliamentonline.org/volume/1754-1790/member/gordon-sir-william-1726-98>, abgerufen am 5.7.2025.

80 *Soni in verità molto felice che la Signora stessa mi dia così buon motivo di disfare un impegno che già principiava a stuffarmi. Li dago il suo congedio questo posta in*

150 Guineen in drei Monaten fühle er sich aller Pflichten gegenüber der Schauspielerin entbunden.<sup>81</sup> Elena hatte ihrerseits durch die Wahl eines neuen Liebhabers, der ihre Versorgung sicherstellte, ihr Schicksal in die eigenen Hände genommen.

Auszahlung und Treuebruch markieren für Wilhelm schließlich das definitive Ende seiner Beziehung. Von weiteren Verpflichtungen sah er sich dadurch entbunden.

#### 4. Fazit

Im Gegensatz zur älteren Sitten- und Landesgeschichte, die davon ausgeht, es habe sich bei der Beziehung zwischen Wilhelm und Elena um eine wahrhaftige, romantische Liebe gehandelt, macht ein Studium des Briefwechsels deutlich, dass beide Partner stark in der Formelhaftigkeit des Zeitalters der Empfindsamkeit verhaftet blieben. Das erlaubt nicht zwangsläufig Rückschlüsse auf tatsächliche Gefühlslagen der historischen Akteure,<sup>82</sup> denn beide Partner blieben in den geschlechtlichen Rollenbildern und ständischen Strukturen ihrer Zeit verhaftet. In Bezug auf seine amourösen Abenteuer ragt Wilhelm keinesfalls über seine Epoche heraus, wie es seine Apologeten in anderen Bereichen vielfach behauptet haben.<sup>83</sup>

Dementsprechend teilte Elena Barbanti auch die finanzielle Abhängigkeit mit den Mätressen ihrer Zeit. Angesichts mangelnder Ressourcen konnte sie

*pochissimi parole e li auguro ogni felicità col suo Signor Gordon, essendo già informato di tutto in riguardo di quello, al quale io scrivo anche questa posta per ricomandarco la madre e il battesimo della figliuola. Ho preso una volta il fastidio di levarla al conte Esterhazy, per mostrar che lo posso quando lo voglio, ma non trovo che la Signorina merita che l'istesso si faccia una seconda volta.* Wilhelm von Schaumburg-Lippe an Domenech Terradellas, Bückeburg, Anfang Juni 1748, in: Wilhelm Graf zu SCHAUMBURG-LIPPE, Philosophische und politische Schriften, wie Anm. 24, Nr. 87/S. 71.

81 *Io lo sono però di me, e mi par' d'aver adempito tutto il moi obligo. Nel partir li ho dato cinquanta guinei ci ho mandato doppo etc., e adesso ancora sessanta, che fanno in tutto cento cinquanta in tre mesi. Mi par' che questo sia honeste, il dare di più sarebbe un buttare nel pozzo.* Wilhelm von Schaumburg-Lippe an Elena Barbanti, Bückeburg, Anfang Juni 1748, in: Wilhelm Graf zu SCHAUMBURG-LIPPE, Philosophische und politische Schriften, wie Anm. 24, Nr. 88/S. 70f.

82 Vgl. BASTL, Briefe, wie Anm. 9, S. 320.

83 So etwa zu lesen bei STEINWASCHER, Graf Wilhelm, wie Anm. 21, S. 4.

im Gegensatz zu den Geliebten größerer Fürsten nicht als Brokerin fürstlicher Gunstbeweise fungieren. Sie war stattdessen selbst Bittstellerin bei denjenigen Domestiken, die bei Wilhelm in höherem Ansehen standen. Die mangelnde Autonomie seiner Geliebten ermöglichte es dem Grafen, ihre bedingungslose Verfügbarkeit zu verlangen und den vorhandenen Macht- und Standesunterschied nach einer Phase gegenseitiger Verliebtheit zu zementieren. Aus diesem Grund entspricht die auf Basis der Briefe im Bückeburger Archiv hier erstmals aufgearbeitete Liaison des Grafen Wilhelm mit Elena Barbanti gerade nicht der Meistererzählung der einflussreichen fürstlichen Geliebten größerer Herrscher.

Gleichwohl verstand es Elena Barbanti, sich bei wiederholtem Ausbleiben der erhofften Gunstbeweise trotz der gerade erst erfolgten Geburt ihrer Tochter schnell einen neuen Liebhaber zu nehmen, der ihren Unterhalt sicherstellen konnte. Sie ist somit trotz der Prekarität ihrer Lage nicht allein als passives Objekt männlicher Begierde zu betrachten, sondern durchaus als Frau, die Vor- und Nachteile unterschiedlicher Liebesbeziehungen abzuwägen wusste. Die geringen Machtmittel eines deutschen Duodezfürsten eröffneten ihr so Spielräume, die Mätressen größerer Fürsten, die nach dem Ende einer Beziehung persönliche Verfolgung befürchten mussten,<sup>84</sup> nicht möglich waren. Im Gegensatz dazu musste sie allerdings auf eine dauerhafte Apanage aus Bückeburg verzichten, wie sie etwa Ludwig XIV. von Frankreich häufig seinen ehemaligen Geliebten und ihren Kindern gewährte.<sup>85</sup>

Im Unterschied zu den großen Monarchen seiner Zeit waren Wilhelm in höherem Maß finanzielle Grenzen gesetzt.<sup>86</sup> Er konnte und wollte sich den dauerhaften Unterhalt einer materiell anspruchsvollen und gesellschaftlich wenig repräsentablen Geliebten nicht leisten. Eine selbstbewusste Schauspielerin aus dem einfachen Volk, die sich den Wünschen ihres Liebhabers widersetzte, schien nicht den Vorstellungen einer offiziellen *maîtresse en titre* zu entsprechen. Anspruch und Wirklichkeit deutscher Duodezfürstentümer gingen hier wie so oft weit auseinander.

84 Vgl. WATANABE-O'KELLY, Consort, wie Anm. 15, S. 96, 99; Helen WATANABE-O'KELLY, Consorts and court ladies, in: Erin GRIFFEY (Hrsg.), *Early Modern Court Culture*, London New York 2022, S. 37-54, hier 50.

85 Vgl. LEROUX, *L'autre famille royale*, wie Anm. 13, S. 153-186.

86 Dafür spricht insbesondere die hohe Verschuldung Schaumburg-Lippes. Vgl. HOLSTE, *Schaumburg-Lippe*, wie Anm. 35, S. 7; OCHWADT, *Nachbericht*, wie Anm. 21, S. 466, 468.